

L03012 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 30. 5. 1908

Dr. Arthur Schnitzler

30. 5. 908.

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

mein lieber, ich kañ Ihnen gar nicht fagen, wie ich mich gefreut habe. Aber Sie
können sichs ja denken. Dafs Sie der Erfte find, der sich vernehmen liefs, und fo,
5 gerade fo, bedeutet mir viel – vielleicht mehr als Sie vermuthen. An gewiffen
Stellen find mir Thränen gekömen. »Naja .. weil's wahr is ..«

Von Herzen

Ihr

Arthur

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 321 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18«

▣ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 578.

3 *gefreut*] Salten hatte die allererste Rezension von *Der Weg ins Freie* verfasst: Felix Salten: *Schnitzlers Wiener Roman*. In: *Die Zeit*, Jg. 7, Nr. 2042, 30. 5. 1908, Morgenblatt, S. 1–2. Die Rezension verweist auf die Buchausgabe, die ihm aber zu diesem Zeitpunkt nur als Vorabexemplar vorgelegen haben könnte. Wahrscheinlicher ist, dass ihm Schnitzler den Text des 6. und (letzten) Teils des Vorabdrucks in der *Der neuen Rundschau* oder sonst eine Druckfahne zur Verfügung gestellt hatte (vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908). Schnitzler zeigte sich im *Tagebuch* gerührt: »In der Zeit Feuilleton Salten's über den Roman. Sehr schön; fast ergreifend – ohne Einschränkung. – Schrieb ihm.«

5 *mehr als Sie vermuthen*] Vgl. Felix Salten an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1908.

6 *Naja weil's wahr is*] Vgl. Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1898.